

Psychologische Zugänge zur Hochschulforschung

Edith Braun
Hannover

Hochschulforschung als interdisziplinäres Wissenschaftsfeld beschäftigt sich mit der Untersuchung von Lern- und Arbeitsbedingungen an Hochschulen und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft, dem Wandel sowie internationalen Vergleichen des komplexen Systems *Hochschule*. In diesem Beitrag¹ soll ein

Überblick über Forschungsaktivitäten der deutschsprachigen Psychologie in diesem Forschungsfeld gegeben werden.

Gerade in der deutschsprachigen Psychologie ist die Hochschulforschung wenig explizit beachtet. Beispielsweise ist die geringe Präsenz psychologischer Hochschulforschung an Lehrstuhlbezeichnungen sowie an Konferenzthemen im Bereich der Psychologie erkennbar: Dort wird die Bezeichnung *Hochschulforschung* so gut wie nicht verwendet. Auch wenn Hochschulforschung wenig als eigenes Wissenschaftsgebiet innerhalb der Psychologie wahrgenommen wird, leisten einzelne psychologische Vertreterinnen und Vertreter doch Forschungsbeiträge auf verschiedenen Ebenen. So gibt es einige Forschungsprojekte, die die Hochschule mit ihren Lern- und Arbeitsmöglichkeiten wissenschaftlich-theoretisch und -empirisch untersuchen.

Im Folgenden sollen die einzelnen Forschungsbeiträge systematisiert werden. Dazu werden die einzelnen Beiträge thematisch drei Fachgruppen der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* – „*Methoden und Evaluation*“, „*Pädagogische Psychologie*“ sowie „*Arbeits- und Organisationspsychologie*“ – zugeordnet.

Diese drei Fachgruppen bieten sich auch deshalb an, da sie Lehrbereiche im Psychologiestudium darstellen. An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Mitgliedschaft der Forschenden in den Fachgruppen, sondern um eine inhaltliche Zuordnung handelt. Die hier gewählte Reihenfolge entspricht meiner subjektiven

¹ Ich bedanke mich bei den zwei anonymen Gutachtenden sowie bei Tanja Meister für die sehr wertvollen Anregungen zu einer früheren Version dieses Beitrags.

Einschätzung, dass die Anzahl der Forschungsprojekte in den zuerst genannten Bereichen am höchsten ist.

Hochschulforschung im Bereich *Methoden und Evaluation*

Im Bereich Methoden und Evaluation sind thematisch die Forschungsfelder subsumiert, in denen typisch psychologische Verfahren zur Anwendung kommen; meist sind es statistische Analysen von großen Fragebogenuntersuchungen. Die Fragebogen werden psychometrisch überprüft, also auf deren Kennwerte wie Reliabilität und Validität. Aber auch Evaluationsstudien werden dieser Gruppe von Forschungsaktivitäten zugeordnet.

Lehrveranstaltungsevaluation. Es wurden zahlreiche psychometrische Inventare zur studentischen Beurteilung von Lehrveranstaltungen seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts publiziert. Die meisten Fragebogen sind fachübergreifend einsetzbar und das genuin Psychologische ist zu meist die testtheoretische Fundierung und Beachtung von statistischen Auswirkungen. Der Fragebogen ‚Veranstaltungsbeurteilung im Studienfach Psychologie‘ (Diehl & Kohr, 1977) wurde/ist für Lehrveranstaltungen in der Psychologie konzipiert. Diesen Fragebogen setzt Staufienbiel (2000) leicht adaptiert fachübergreifend an der Universität Marburg ein. Insbesondere differenziert er nach Lehrveranstaltungstypen, sodass ein Vergleich von Vorlesungen, Seminaren und Praktika untereinander möglich wird. Einige Fragebogen bieten auf Anfrage an den Autor bzw. die Autorin Vergleichswerte an, so beispielsweise der HILVE II (Rindermann, 2001) und das aktualisierte Instrument von Diehl (2003). Die Vergleichswerte beinhalten meist Mittelwert und Standardabweichungen je nach Lehrveranstaltungstyp, berechnet an einer großen Stichprobe, sodass ein Vergleich Aufschluss darüber gibt, ob die erzielten Werte eher eine gute oder eine schlechte Einschätzung darstellen. Alle veröffentlichten Fragebogen wurden mit Hilfe von Faktorenanalysen auf enthaltene Dimensionen untersucht, sodass mehrere Fragen zu Konstrukten zusammengefasst werden können.

Die Sicherstellung der Psychometrie eines Inventars steht oftmals im Widerspruch zu dem Wunsch von vielen Qualitätssicherungsbeauftragten, die möglichst kurze Lehrevaluationsinstrumente erwarten, um eine ökonomische Beantwortungszeit zu gewährleisten. Damit verbunden ist die Hoffnung, eine Akzeptanz der Befragung unter den Studierenden zu erreichen. Besonders umfangreich sind, mit mehr als 50 Items, die Inventare von Astleitner und Krumm (1996), Westermann, Spies, Heise und Wollburg-Claar (1998) sowie Winteler und Schmolck (1979). Etwas kür-

zer sind dagegen die Fragebogen von Gediga, von Kannen, Schnieder, Köhne, Luck und Schneider (2000), Basler, Bolm, Dickscheid und Herda (1995) sowie Gollwitzer, Kranz und Vogel (2006).

Seit Kurzem engagiert sich Spinath auf dem Gebiet der Lehrevaluation (Spinath & Stehle, im Druck) und zeichnet für die Lehrevaluation an der Universität Heidelberg verantwortlich. Die Arbeitsgruppe Steyer, Loßnitzer, Schmidt und andere führt an der Universität Jena die Lehrevaluation und begleitende Projekte wie Mittelbaubefragungen durch. Heise (Heise, Hasselhorn & Hager, 2003) entwickelte weitere, pädagogisch fundierte Skalen zur Bewertung von Lehre. Braun und Hannover führten an der Freien Universität Berlin die ersten kompetenzorientierte Lehrevaluationen ein (Braun, Gusy, Leidner und Hannover, 2008). Diese Berliner Forschungsgruppe konnte Zusammenhänge zwischen studentischen, subjektiven Lerngewinnen und der Lehreinstellung von Dozierenden genauso wie zwischen subjektiven Lerngewinnen und der beobachteten Lehrgestaltung empirisch nachweisen (Braun & Hannover, im Druck; Braun & Hannover, 2008).

Die meisten psychologischen Publikationen zum Thema Lehrevaluation sind psychometrisch orientiert. Es sind also primär empirische Forschungsaktivitäten, deren vermeintliches Ziel, die Optimierung der Lehre, nicht immer erkennbar ist. Die Verknüpfung zu Theorien der Didaktik oder Lehr-Lern-Ansätzen ist selten vorhanden. Ausnahmen bilden die Arbeiten von Braun und ihrem Team, die die Entwicklung eines psychometrischen Instrumentes mit sogenannten Lehransätzen verknüpfen (Braun & Hannover, 2008).

Absolvierendenforschung. Im Bereich der Absolvierendenforschung geht es meist um die retrospektive Bewertung der Lehre und den Verlauf des Berufsweges seit Studienende. Diese Daten erlauben Vergleiche, wie gut sich die Absolvierenden verschiedener Hochschulen und verschiedener Disziplinen auf dem Arbeitsmarkt einfanden. Auch wenn häufig Soziologinnen und Soziologen den Forschungsbereich leiten, so sind beispielsweise Mutz und Daniel (2008) aus Zürich sowie Reimer (2008) aus München als aktive psychologische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu nennen. Erwähnt sei, dass Daniel eine Professur für *Sozialpsychologie und Hochschulforschung* in Zürich innehat. Im Bereich der Absolvierendenbefragungen fehlen allerdings standardisierte, psychometrische Instrumente; auch werden keine psychologischen Konstrukte erfasst und wissenschaftlich ausgewertet. Daher stehen hier oftmals soziologische Methoden und Aussagen, beispielsweise über den Verbleib von bestimmten Absolventinnen und Absolventen unterschiedlicher sozialer Herkunftsgruppen, im Vordergrund.

Qualitätsmanagement. Ein mit der Lehrevaluation und Absolvierendenbefragung eng verbundenes Thema ist das Qualitätsmanagement an Hochschulen. Hier geht es um die Verknüpfung derartiger Maßnahmen zu einem Gesamtkonzept. Spiel aus Wien vertritt die Psychologie vielseitig zu dem Thema – so fordert sie immer wieder dazu auf, Qualitätsmanagement theoretisch und konzeptionell zu fundieren (Spiel, 2001). Ein Qualitätsmanagement-Konzept, das unter anderem Lehrevaluation, Absolvierenden- sowie Lehrendenbefragungen umfasst, wurde von Rudinger und Mitarbeitenden entwickelt (Heidemann, Rietz, Krahn, Riek & Rudinger, 2005; Hörsch & Rudinger, 2009). Das Gesamtkonzept ist eines der wenigen, welches zentral mehrere Interventionen an einer Hochschule zusammenführt. Das Projekt von Rudinger ist am Zentrum für Evaluation und Methoden in Bonn angesiedelt und wird anderen Hochschulen kommerziell angeboten.

Moosbrugger und Schweizer (2002) machen sich ebenfalls mannigfaltig in der universitären Evaluationsforschung verdient. Moosbrugger's persönliches Interesse, Lehrbücher zu evaluieren, könnte ein innovatives Forschungsfeld für die Hochschulforschung sein. Hierzu liegen bislang keine Publikationen vor.

Hochschulranking. Als weiteres, vorrangig empirisch ausgeprägtes Forschungsfeld ist das Hochschulranking zu nennen, das sich mit dem Vergleich von Hochschulen in Bezug auf Forschungsaktivitäten und Lehrqualität beschäftigt. Auch dieses Feld ist kein primär psychologisches Forschungsfeld, sondern wird von einer Reihe von interdisziplinären Teams bearbeitet. Hochschulrankings werden besonders oft von den Medien rezipiert und entsprechend werbekräftigt aufbereitet, eine theoretische Fundierung der verwendeten Leistungsindikatoren fehlt allerdings meistens. Neben der bereits oben erwähnten Bewertung der Lehre werden zunehmend auch Forschungsaktivitäten evaluiert. Diese Forschungsrichtung wird sicherlich vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs der Hochschulen untereinander sowie der leistungsbezogenen Mittelvergabe an Bedeutung gewinnen. Es werden standardisierte Verfahren zur Erhebung von Publikations- und Zitationsdaten benötigt. Sowohl beim Hochschulranking der Lehre, aber auch der Forschung vertreten insbesondere Daniel und seine Kollegen aus Zürich die Psychologie nachhaltig (Bornmann & Daniel, 2010; Mutz & Daniel, 2008). Schui und Krampen (2007) an der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation entwickeln derzeit umfassende Verfahren zur Messung von Forschungsaktivitäten.

Hochschulzugang. Die Entwicklung psychometrischer Tests zur Studierendenauswahl ist als Forschungsgebiet zu nennen, auf dem genuin

psychologische Wissenschaftsmethoden zur Anwendung kommen. Da Studienplätze – bis auf wenige Ausnahmen – nicht mehr bundesweit zentral vergeben werden, sind die Hochschulen aufgefordert, geeignete Maßnahmen für die Auswahl ihrer Studierenden zu ermitteln. Eine Arbeitsgruppe um Wilhelm wurde mit der Entwicklung eines Studieneingangstests für Interessierte am Studienfach Psychologie beauftragt (Formazin, Wilhelm, Schroeders, Kunina, Hildebrandt & Köller, 2008). Während Wilhelm und Kolleginnen und Kollegen einen Schwerpunkt auf kognitive Leistungsfähigkeiten legen, berücksichtigen Gold und Team (Gold & Souvignier, 2005; Gentsch & Gold, 2008) Motivation als begünstigende Voraussetzung für Studienerfolg. Von Stumm (2010) forscht ebenso auf dem Gebiet des Studienerfolgs. Entsprechend theoretischen Erwartungen innerhalb der Investitionstheorie kann sie einen empirischen Einfluss von *intellektuellem Engagement* auf erbrachte Studienleistungen (meist in Form von Klausurergebnissen) nachweisen.

Schiefele, Streblov, Ermgassen und Moschner (2003) können ebenfalls in einer Längsschnittstudie als bedeutsame Prädiktoren für Studienerfolg neben der Abiturnote Anstrengungsmanagement und Wettbewerbsmotivation – operationalisiert als Vordiplomnote – identifizieren. Bergmann aus Linz (Bergmann, 2008) untersucht Studienanfängerinnen und Studienanfänger mit ungünstigen kognitiven Leistungsvoraussetzungen. Auch in dieser Stichprobe lässt sich der Einfluss von nonkognitiven Fähigkeiten, insbesondere diverser Motivationsaspekte und Gewissenhaftigkeit, auf einen positiven Studienverlauf nachweisen.

Das Thema Studierendenauswahl wurde im Jahr 2005 in der *Psychologischen Rundschau* – einer Zeitschrift, die im Namen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie herausgegeben wird und als offizielle Informationsplattform für Mitglieder dient – umfassend diskutiert (u.a. Hornke & Zimmerhofer, 2005; Stemmler, 2005; Steyer, Yousfi & Würfel, 2005; Schüpbach & Klauer, 2005; Trost, 2005). In dem Diskussionsforum der *Psychologischen Rundschau* wird der disziplinenübergreifende Nutzen der psychologischen Expertise in Testentwicklung und Auswahlverfahren für die deutsche Hochschulforschung deutlich.

Auch wissenschaftliche Projekte zur Entwicklung von *self-assessment*-Verfahren zur Studienfachauswahl werden von Psychologinnen und Psychologen geleitet (Heukamp & Hornke, 2008; Reiß, Moosbrugger, Tillmann & Krömker, 2009; Schüpbach, 2006). Besonders umfassend beschäftigt sich Hell mit studentischen, online-basierten Selbsttests als Eingangsvoraussetzung für ein Studium (Hell, Ptok, & Schuler, 2007). In *self-assessment*-Verfahren geht es meist darum, fundierte Informationen über ein bestimmtes Studienfach für interessierte Studierende zur Verfü-

gung zu stellen, unter anderem um die Abbruchquote aufgrund von falschen Erwartungen zu verringern.

Ein nicht unerheblicher Teil der psychologischen Hochschulforschung wendet typische statistische Methoden der Psychologie an. Einige genannte Projekte gehen streng empirisch vor, sind allerdings wenig theoretisch fundiert. Die Anwendung neuester Methoden bietet sich insbesondere bei sehr hohen Fallzahlen oder auch mehrere Erhebungszeitpunkte umfassenden Daten an. Gerade in jüngster Zeit wurden entsprechende neue Methoden entwickelt: Es sei auf die Mehrebenenanalysen und die Verknüpfung zu Strukturgleichungsmodellen verwiesen, genauso wie auf die Fortschritte in der probabilistischen Testtheorie. Diese methodischen Kenntnisse, die zwar nicht genuin psychologisch, aber in der Ausbildung gut verankert und bei einigen psychologischen Forschenden sehr profund vorhanden sind, werden auch in/von anderen Disziplinen und in der Hochschulforschung allgemein sehr geschätzt.

Hochschulforschung im Bereich *Pädagogische Psychologie*

Sicherlich sind einige bereits erwähnte Forschungsprojekte thematisch nicht ausschließlich der Fachgruppe Evaluation und Methoden zuzuordnen, sondern verwenden pädagogisch-psychologische Konzepte zur theoretischen Fundierung und Hypothesenformulierung.

Im Folgenden werden Projekte vorgestellt, die sich wissenschaftlich mit der Optimierung von Hochschullehre im pädagogisch-didaktischen Sinne beschäftigen. Zunächst ist die aktuelle Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur ‚Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre‘ zu nennen, in der insgesamt 32 Projekte gefördert werden. An 14 Projekten sind Psychologinnen und Psychologen als Antragstellende beteiligt. Diese Ausschreibung mit einem Gesamtfördervolumen von 17 Millionen Euro spiegelt die wachsende (politische) Bedeutung der Hochschulforschung wider.² Da die Forschungsvorhaben erst angelaufen sind, liegen noch keine abschließenden Publikationen vor. Im Folgenden werden die Projekte skizziert und inhaltlich kategorisiert; eine derartige Systematisierung gibt Aufschluss über psychologische Forschungsthemen. Die Kategorien sind *Hochschuldidaktik*, *Psychologie in der Lehramtsausbildung sowie der Medizinausbildung* und weitere Möglichkeiten der *Qualitätsentwicklung der Hochschullehre*. Da in diesem Beitrag die Rolle der Psychologie in der Hochschulforschung vorgestellt werden soll, kommt es lediglich zur

² <http://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/zeigen.html?seite=6352> (29.8.2011)

namentlichen Benennung der Psychologinnen und Psychologen, obwohl in allen Projekten interdisziplinär mit bedeutenden Hochschulforschenden anderer Wissenschaftsrichtungen kooperiert wird.

Hochschuldidaktik. An dieser Stelle werden Forschungsvorhaben eingeordnet, die sich auf die Optimierung der Hochschullehre durch gezielte, wissenschaftlich fundierte Weiterbildungen für Lehrende beziehen. Schworm entwickelt und evaluiert gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen eine hochschuldidaktische Weiterbildung in dem Projekt ‚Lehre-Profi – Kompetenzmodell professioneller Hochschullehre‘, die sich am Bedarf der Hochschullehrenden orientiert. Auch Wildt, Merkt und Nückles analysieren die hochschuldidaktische Professionalisierung von Hochschullehrenden und beziehen formelle sowie informelle Lernprozesse in dem Projekt ‚ProfiLe – Professionalisierung in der Lehre‘ mit ein. Metz-Göckel, die sich als Soziologin in der Psychologie promovierte, leitet gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen zwei vom BMBF geförderte Forschungsprojekte im Bereich der Hochschuldidaktik.

In einem internationalen Projekt (Niederlande, Schweden und Deutschland) werden konventionelle Lehrformen mit der konstruktivistischen Lehrform des *Problem Based Learning* verglichen, bei dem Studierende in authentischen Situationen und im sozialen Austausch lernen. Ziel des Projekts ‚PBL – Wirksamkeit problembasierten Lernens als hochschuldidaktischer Methode‘ ist es unter anderem, Formen der Umsetzung problembasierten Lernens zu identifizieren. In dem zweiten Kooperationsprojekt ‚LeWI – Einstellung von Lehrenden zur Lehre, Studienerfolg und Wirksamkeit von Interventionen zugunsten guter Lehre‘ mit Heise werden zum einen Einstellungen der Lehrenden zur Lehre, zu den Studierenden, zur Studienstrukturreform sowie zur *Gender-Diversity-Dimension* untersucht. Zum anderen werden hochschuldidaktische Weiterbildungen unter Berücksichtigung einer *gender-sensiblen* Lehre angeboten. Die Auswirkungen der hochschulpolitischen Veränderungen (Bologna-Prozess, Exzellenzinitiative) auf die Hochschullehre untersucht Wildt gemeinsam mit dem Soziologen Krücken in dem Projekt ‚ConGo@universities – Conflicting Goals at universities‘.

Lehramtsausbildung. Viele Pädagogische Psychologinnen und Psychologen engagieren sich in der Lehramtsausbildung. Meist geht es um die Förderung der Fähigkeit zukünftiger Lehrer, Unterrichtsprozesse effektiv zu gestalten, also Schülerinnen und Schüler zum Lernen zu motivieren, eine Gruppe von jungen Menschen anzuleiten sowie sich selbst während des Berufslebens weiterzubilden (Lebenslanges Lernen). Ein Projekt mit dem Ziel der Optimierung der Lehramtsausbildung, das den Fokus auf zukünftige Mathematiklehrer/innen legt, leitet Hänze in Zusammenarbeit

mit Mathematikerinnen und Mathematikern. Das Projekt nennt sich ‚LIMA – Lehrinnovation in der Studieneingangsphase – Mathematik im Lehramtsstudium‘. Möller, Prenzel und Seidel befragen in dem Projekt ‚PaLea – Panel zum Lehramtsstudium‘ Lehramtsanwärterinnen im Längsschnitt nach ihren Kompetenzen, Fähigkeiten und Einstellungen zu Studienbeginn und im Verlauf des Studiums. Nebenbei sei angemerkt, dass Seidel einen Lehrstuhl für *Unterrichts- und Hochschulforschung* in München innehat.

Wie bei zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern sind auch für angehende Medizinerinnen und Mediziner psychologische Fähigkeiten wie Gesprächsführung oder Umgang mit schwierigen Situationen von Bedeutung. Den beiden Studienfachrichtungen (Lehramt und Medizin) ist darüber hinaus eine Ausbildung auf einen konkreten Beruf gemeinsam, es sollen also konkrete Handlungsfähigkeiten während eines Hochschulstudiums erworben werden.

Medizinausbildung. Insbesondere in sogenannten Reformstudiengängen der Medizin werden psychologische Handlungsfähigkeiten von Studierenden gestärkt. In dem Projekt ‚ProfKom – Professionalisierung von zukünftigen Ärzt/inn/en im Bereich der Kommunikationskompetenz‘ unter der Leitung von Prenzel und Medizinerinnen und Mediziner wird eine medienbasierte Lernumgebung zur Förderung von Gesprächsführungsfähigkeiten der Medizinstudierenden entwickelt. Nückles und Forschungskolleg/inn/en der Medizin entwickeln ein web-basiertes, theoretisch fundiertes Self-Monitoring-Tagebuch und anschließende Selbstregulationstrainings für Medizinstudierende. In Experimenten wird die Wirksamkeit der Intervention in dem Projekt ‚SMMS – Förderung effektiven Wissenserwerbs im Medizinstudium durch Verbesserung der Kompetenz zum selbstregulierten Lernen von Studierenden‘ überprüft.

Weitere Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung der Hochschullehre. Hier werden Projekte dokumentiert, die auf verschiedenen Ebenen ansetzen, um die Hochschullehre in bestimmten Aspekten zu optimieren. In dem Kooperationsprojekt ‚MogLI – Motivation und Anreize zu guter Lehre‘ untersucht Wild mit Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftlern die Personaleinführung Neuberufener unter besonderer Berücksichtigung von Anreizsystemen. Scharlau erforscht in dem interdisziplinären Projekt ‚STEP – Studium und Beruf: Subjektive Theorien von Studierenden und Lehrenden zwischen Praxisbezug, Employability und Professionalisierung‘ subjektive Einstellungen von Lehrenden und Studierenden und entwickelt Inventare, die der Selbstreflexion eigener Wertvorstellungen und deren Auswirkung dienen sollen.

Fries überträgt die Forschung zur Prokrastination, dem Aufschieben von Handlungen, auf Studierende. In dem Projekt ‚ProDI-H – Prokrastination im Hochschulkontext‘ werden gemeinsam mit Informatikerinnen und Informatikern Diagnoseinstrumente und Interventionen entwickelt und evaluiert, um Studierende zum zeitnahen Durchführen von Aufgaben zu aktivieren. Kerres und Kolleginnen und Kollegen beschäftigen sich mit der Implementation der *Lifelong-Learning*-Idee für die Hochschule. Insbesondere befassen sie sich in dem Projekt ‚Stu+Be – Studium für Berufstätige‘ mit der Öffnung der Studienangebote für Berufstätige, was eine aktuelle politische Vorgabe des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgreift (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2010).

Die eben gemachten Angaben wurden der Internetseite des Rahmenprogramms des BMBF zur Förderung der empirischen Bildungsforschung (siehe oben) entnommen, dort werden die Projekte inhaltlich und mit einer eigenen Webseite vorgestellt. Diese knappe Darstellung der vom BMBF geförderten Projekte macht das Engagement Pädagogischer Psychologinnen und Psychologen in der Hochschulforschung sichtbar. Unabhängig von der BMBF-Förderlinie sind weitere Projekte aus der Pädagogischen Psychologie zu nennen.

Schiefele, Krapp, Wild und Winteler (1993) entwickelten einen psychometrischen „Fragebogen zum Studieninteresse“. Damit legte diese Autorengruppe bereits vor zwei Jahrzehnten ein Fundament für eine theoretisch fundierte, pädagogisch-psychologische Hochschulforschung.

Seidel forscht ebenfalls im Bereich der Lehramtsausbildung und überträgt Erkenntnisse aus der Schulforschung im Fach Mathematik, welche Videoanalysen verwendet, auf die Lehramtsausbildung (Gröschner, Seidel & Shavelson, im Druck; Prenzel, Seidel & Kobarg, im Druck). Neben der Forschung zur Lehrgestaltung für Lehramtsstudierende gibt es weitere innovative Forschungsimpulse zum Thema Lehrgestaltung, und zwar innerhalb der Psychologieausbildung. Soellner, Scheibner und Hapkemeyer (im Druck) untersuchen das unter Psychologiestudierenden als unbeliebt geltende Fach Statistik und Methoden. Die Wissenschaftlerinnen geben hier wissenschaftlich fundierte Hinweise zur Optimierung der Lehre in diesem Fach – es werden speziell Hinweise für den Einsatz von E-Learning-Anteilen gegeben.

Als Resümee dieser Darstellung der Hochschulforschungsprojekte lässt sich Folgendes zusammenfassen. Im Bereich der Pädagogischen Psychologie ist ein Forschungsschwerpunkt auf der Hochschuldidaktik zu erkennen. Unter Hochschuldidaktik werden Projekte zusammengefasst, welche die Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungen für

Hochschullehrende verfolgen. Hochschuldidaktik kann nicht als ein primär *psychologischer* Forschungsbereich verstanden werden – gerade die Erziehungswissenschaft weist diesbezüglich eine lange Forschungstradition auf. So sind auch Professuren der Hochschuldidaktik geradezu durchgängig der Pädagogik zugeordnet. Als psychologisches Merkmal kann die starke empirische Orientierung in den jeweiligen Forschungsprojekten bezeichnet werden. Während erziehungswissenschaftliche Projekte zur Hochschuldidaktik sich bislang eher normologisch ausrichteten, bringt die Psychologie eine empirische Herangehensweise ein.

Die Kategorien Medizin- und Lehramtsausbildung sind ebenfalls nicht psychologisch; hier engagieren sich allerdings Pädagogische Psychologinnen und Psychologen mit ihren wissenschaftlichen Kenntnissen, um die angehenden Lehrer und Ärztinnen mit psychologischen Handlungsfähigkeiten auszustatten. Die dort angesiedelte Forschung und insbesondere die wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten über die Ausbildung in Medizin bzw. im Lehramt können als Hochschulforschung bezeichnet werden.

Hochschulforschung im Bereich Arbeits- und Organisationspsychologie

Weitere Erkenntnisse zur Hochschulforschung liefern Untersuchungen zu Arbeitsplatz und -umgebung an Hochschulen aus der Arbeits- und Organisationspsychologie. Allerdings haben sich Forschende dieser Fachgruppe relativ wenig explizit dem Thema Hochschulforschung gewidmet. Einschlägige Projekte werden im Folgenden vorgestellt.

Gusy mit Kolleginnen und Kollegen führten Studierendenbefragungen zum Gesundheitsverhalten und der Frage durch, was an Hochschulen zum Gesundheitsverhalten der Mitarbeitenden beigesteuert wird. Neben Themen wie dem Suchtpotenzial Studierender werden auch Fragen zum Burnout untersucht. Nowakowski und Braun (2011) verglichen den Stress Studierender in den alten und neuen Studiengängen und stellten dabei zwar etwas stärker auftretenden Stress bei Master- als bei Diplomstudierenden fest – generell wurde jedoch lediglich ein niedriges Level an Belastung ermittelt, entgegen der in den Medien vertretenen Meinung, in den neuen Studiengängen wären die Studierenden überlastet.

Einen theoretischen Beitrag liefern Kluge und Mitarbeitende (2007), indem sie Erkenntnisse aus der Motivationsforschung auf die Hochschulen übertragen. Unter Berücksichtigung der Motivation (*prevention versus promotion focus*) der Lehrenden wird die Wirkung von Lehrevaluationsergebnissen untersucht. Je nachdem, ob eine Person eher darauf fo-

kussiert, was sie gewinnen oder verlieren kann, reagieren Lehrende auf positive oder negative studentische Beurteilungen sehr unterschiedlich. Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich jedoch zum aktuellen Zeitpunkt nicht mehr mit Themen der Hochschulforschung.

Richter (2009; Schmidt & Richter, 2008) erforscht in ihrer Qualifikationsarbeit die Führungsfähigkeiten von Lehrstuhlinhaberinnen und -habern aus Sicht von wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Diese Forschungsarbeit verbindet Hochschulforschung mit einem klassischen Feld der Arbeits- und Organisationspsychologie, der Mitarbeiterführung. Die Arbeit wurde auch von der Gesellschaft für Hochschulforschung als herausragend gewürdigt.

Im Bereich der Arbeits- und Organisationspsychologie ist ein Forschungspotenzial für die Hochschulforschung auszumachen. In meinen Augen könnte insbesondere Forschung zum *change management*, zu Personal- und Organisationsentwicklung (also Themen der Arbeits- und Organisationspsychologie), aktuelle Forschungsfragen der Hochschulforschung beantworten. Gerade in Zeiten der Hochschulreform sind Erkenntnisse darüber gefragt, wie systematische Umstrukturierungen von Hochschulen möglichst für alle involvierten Personengruppen konstruktiv gestaltet werden können. Mögliche Themen wären hierbei: Wie lassen sich Personengruppen wie Lehrende, Studierendenvertretungen und Verwaltungspersonal in Entscheidungsprozesse einbinden? Wie kann ein neues Arbeitsprofil von Lehrenden vermarktet werden? Wie sollten übergeordnete Ziele der Hochschulleitung an Mitarbeitende kommuniziert werden?

Ebenso dürfte eine gezielte Personalbesetzung von Professuren aufgrund der vermehrten Trennung von Forschung und Lehre sinnvoll sein. Aber auch frühzeitige personenbezogene Stellenausschreibungen werden aufgrund der immer öfter auftretenden Schwierigkeiten, derartige Stellen zu besetzen, künftig vermehrt von Bedeutung sein. Gleiches gilt sicherlich ebenso für die „neuen Hochschulprofessionellen“, also die sich ausbildende mittlere Managementebene an den Hochschulen (Fakultätsgeschäftsführer/innen u.a.). All diese Themen können der psychologischen Forschung zu Personalführung und Organisationsentwicklung zugeordnet werden.

Resümee

Diese Übersicht von Forschungsaktivitäten im deutschsprachigen Raum macht deutlich, dass, obwohl Hochschulforschung nicht als explizites Forschungsfeld der Psychologie gilt, sie dennoch gut vertreten ist.

Drei Fachgruppen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, die auch Lehrbereiche im Psychologiestudium sind, erweisen sich als nützliche Systematisierungshilfe, da alle Forschungsaktivitäten so thematisch geordnet werden konnten. Dennoch ist die Systematisierung entlang der ausgewählten psychologischen Teildisziplinen nicht eindeutig. Bereits im Text wurde darauf hingewiesen, dass auch andere Zuordnungen möglich wären.

Die thematische Zuteilung der Forschungsprojekte innerhalb der drei Fachgruppen extrahiert die Subkategorien Lehrveranstaltungsevaluation, Absolvierendenforschung, Qualitätsmanagement, Hochschulranking, Hochschulzugang, Hochschuldidaktik, Lehramtsausbildung, Medizinausbildung sowie Qualitätsentwicklung der Hochschullehre. Für den Bereich der Arbeits- und Organisationspsychologie könnten Kategorien wie *change management* und Personalführung benannt werden. All diese Subkategorien sind nicht genuin psychologische Forschungsfelder, sondern klassische Felder der interdisziplinären Hochschulforschung.

Durch die Grobeinteilung in die drei psychologischen Fachgruppen auf der einen Seite und die interdisziplinär ausgelegten Subkategorien auf der anderen Seite wird meiner Ansicht nach das Selbstverständnis der psychologischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutlich: Auch wenn es bedeutsame Forschungsaktivitäten gibt, so beschäftigen sich die Forschenden meist nicht ausschließlich mit Hochschulforschung, sondern verstehen sich sehr wahrscheinlich eher als „Pädagogische Psychologin“ oder „Methodiker“. Dies wird an dieser Stelle als Hypothese formuliert, die einer weiteren Überprüfung bedarf.

Ferner kann der vorliegende Bericht keine kritische Beurteilung der vorliegenden Forschungsarbeiten gewährleisten; vielmehr wird das Ziel verfolgt, zum ersten Mal einen Überblick der deutschsprachigen psychologischen Hochschulforschung zu bieten. Dazu wurden im vorliegenden Beitrag die Arbeiten von deutschsprachigen Kolleginnen und Kollegen vorgestellt, die getroffenen Aussagen und Hypothesen gelten für diesen Raum.

Bei einer internationalen Betrachtung, die den vorgesehenen Rahmen bei Weitem sprengen würde, wären andere Aussagen zu treffen. Hochschulforschung ist gerade im Bereich der internationalen Pädagogischen Psychologie sehr gut vertreten. So ist zum Beispiel in der „European Association for Research on Learning and Instruction“ (EARLI), welche eine europäische Wissenschaftsgesellschaft der Erziehungswissenschaft sowie der Pädagogischen Psychologie ist, eine Gruppe von Forschenden („special interest group“) zu „higher education“ vorhanden. Diese Gesellschaft ist zum einen interdisziplinär angelegt und zum anderen wird dort

explizit das Thema Hochschulforschung wissenschaftlich bearbeitet. Bei einer internationalen Übersicht wären sicherlich auch die äußerst unterschiedlichen Strukturen der Bildung im tertiären Bereich zu berücksichtigen; oftmals wird zum Beispiel die Erwachsenenbildung im europäischen Ausland zu „higher education“ gezählt. Auch deshalb sind die hier getroffenen Aussagen ausschließlich für den deutschsprachigen Raum gültig.

Der hier gebotene Überblick beinhaltet zunächst keine generellen Aussagen zu theoretischen oder empirischen Erkenntnissen der psychologischen Hochschulforschung. Ansatzweise wurden vorliegende Ergebnisse der Forschung zu Prädiktoren von Studienerfolg aufgezeigt, welche den Schluss zulassen, dass neben der Leistungsfähigkeit von Studienanfängerinnen und -anfängern insbesondere nonkognitive Aspekte wie Motivation bedeutsame Prädiktoren für Studienerfolg sind. Eine derartige inhaltliche Reflexion der psychologischen Hochschulforschung würde jeweils einen eigenen Beitrag für jeden Bereich (beispielsweise Absolvierendensforschung oder Mitarbeiterführung) in Anspruch nehmen. Auch dies konnte im vorliegenden Beitrag nicht gewährleistet werden. Insbesondere die inhaltliche Auseinandersetzung und Verknüpfung im Bereich der Lehrevaluation mit der Hochschuldidaktik stellt ein derartiges Forschungsdesiderat dar. Auch die Lehr-Lern-Forschung im Hochschulbereich, oder besser gesagt die „Kompetenzforschung“ ist noch eher wenig untersucht.

Zudem zeigt die hier dargestellte Auflistung, dass kaum Arbeiten vor Mitte der 1990er Jahre entstanden sind. Ich möchte behaupten, dass sich die psychologische Hochschulforschung langsam anbahnte und erst in den letzten Jahren einen Durchbruch findet.

Abschließend möchte ich den vielseitigen Beitrag der Psychologie für die Hochschulforschung betonen. Insbesondere Methodikerinnen und Methodiker sind über die eigenen Fachgrenzen hinweg für ihre Expertise der Testentwicklung im Bereich der Hochschulforschung geschätzt.

Ganz der Idee der aktuellen Hochschulreform verbunden, sind viele der hier skizzierten Forschungsprojekte interdisziplinär ausgerichtet. Viele aktuelle Forschungsimpulse wie die BMBF-Ausschreibung oder Verfahren zur Studierendenauswahl gehen von dem gegenwärtigen Reformprozess, dem sogenannten Bologna-Prozess, aus. Genauso bedeutend, aber noch weniger diskutiert als wirksame Stimuli sind stark abnehmende staatliche Finanzierungsgrundlagen und der demographische Wandel. Dies sind Themen, die interdisziplinär bearbeitet werden und werden müssen. Damit reiht sich diese Übersicht zur Psychologie in der Hochschulforschung in die weiteren Perspektiven anderer Disziplinen ein.

Literatur

- Astleitner, H. & Krumm, V. (1996). Dimensionen von Lehrverhalten: Faktorenstrukturen 1. und 2. Ordnung mit Kreuzvalidierung. *Empirische Pädagogik*, 10, 7-26.
- Basler, H. D., Bolm, G., Dickscheid, T. & Herda, C. (1995). Marburger Fragebogen zur Akzeptanz der Lehre. *Diagnostica*, 41, 62-79.
- Bergmann, C. (2008). Das Befinden von Studierenden. Eine Tagebuchstudie bei Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen. In F. Hofmann, C. Schreiner & J. Thonhauser (Hrsg.), *Qualitative und quantitative Aspekte. Zu ihrer Komplementarität in der erziehungswissenschaftlichen Forschung* (S. 239-259). Münster, New York: Waxmann.
- Bornmann, L. & Daniel, H.-D. (2010). The citation speed index: a useful bibliometric indicator to add to the h index. *Journal of Informetrics*, 4, 444-446.
- Braun, E., Gusy, B., Leidner, B. & Hannover, B. (2008). Das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte, studentische Kompetenzen (BEvaKomp). *Diagnostica*, 54 (1), 30-42.
- Braun, E. & Hannover, B. (2008). Zum Zusammenhang zwischen Lehr-Orientierung und Lehrgestaltung von Hochschuldozierenden und subjektivem Kompetenzzuwachs bei Studierenden. In M. A. Meyer, M. Prenzel & S. Hellekamps (Hrsg.), *Perspektiven der Didaktik, Sonderheft 9 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 277-291.
- Braun, E. & Hannover, B. (im Druck). Gelegenheiten zum Kompetenzerwerb in der universitären Lehre. Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen Studierender und unabhängigen Beobachtungen relevanter Merkmale universitärer Lehrveranstaltungen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2010). Wir fördern Aufstieg durch Bildung. Verfügbar unter: <http://www.bmbf.de/de/12676.php#> [24.10.2010].
- Rahmenprogramm des BMBF zur Förderung der empirischen Bildungsforschung. Verfügbar unter: <http://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de> [24.10.2010].
- Diehl, J. M. & Kohr, H. U. (1977). Entwicklung eines Fragebogens zur Beurteilung von Hochschulveranstaltungen im Fach Psychologie. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 24 (2), 61-75.
- Diehl, J. M. (2003). Normierung zweier Fragebogen zur studentischen Beurteilung von Vorlesungen und Seminaren. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 50 (1), 27-42.
- Formazin, M., Wilhelm, O., Schroeders, U., Kunina, O., Hildebrandt, A. & Köller, O. (2008). Validitäts- und Nützlichkeitsüberlegungen zur Studierendenauswahl im Allgemeinen mit Präzisierungen für das Fach Psychologie im. In H. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 204-214). Göttingen: Hogrefe.
- Gediga, G., v. Kannen, K., Schnieder, F., Köhne, S., Luck, H. & Schneider, B. (2000). KIEL: Ein Kommunikations-Instrument für die Evaluation von Lehrveranstaltungen. Bissendorf: Methodos.
- Gentsch, S. & Gold, A. (2008). Studierendenauswahl durch Interviews – Ergebnisse einer Pilotstudie. In H. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 156-167). Göttingen: Hogrefe.
- Gold, A. & Souvignier, E. (2005). Prognose der Studierfähigkeit. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 37 (4), 214-222.

- Gollwitzer, M., Kranz, D. & Vogel, E. (2006). Die Validität studentischer Lehrveranstaltungsevaluationen und ihre Nützlichkeit für die Verbesserung der Hochschullehre: Neuere Befunde zu den Gütekriterien des »Trierer Inventars zur Lehrveranstaltung« (TRIL). In G. Krampen & H. Zayer (Hrsg.), *Didaktik und Evaluation in der Psychologie* (S. 90-104). Göttingen: Hogrefe.
- Gröschner, A., Seidel, T., & Shavelson, R. J. (in press). *Methods for Studying Teacher and Teaching Effectiveness*. In J. Hattie, & E. M. Anderman (Eds.), *International Handbook of Student Achievement*. London/New York: Routledge.
- Heidemann, K., Rietz, C., Krahn, B., Riek, S. & Rudinger, G. (2005). Das Bonner Modell der Hochschulevaluation: Ein universitätsweites Verfahren zur Bewertung von Hochschulleistungen. *Zeitschrift für Evaluation*, 2, 195-219.
- Heise, E., Hasselhorn, M. & Hager, W. (2003). Lehrvaluation, Lehrveranstaltungszufriedenheit und Leistung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 50, 43-57.
- Hell, B., Ptok, C. & Schuler, H. (2007). Methodik zur Ermittlung und Validierung von Anforderungen an Studierende (MEVAS): Anforderungsanalyse für das Fach Wirtschaftswissenschaften. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 51, 88-95.
- Heukamp, V., Hornke, L. F. (2008). Self-Assessment – Online-Beratung für Studieninteressierte. In: H. Schuler (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung*. (S. 78-84). Göttingen: Hogrefe.
- Hornke, L. & Zimmerhofer, A. (2005). Profilbildung von Hochschulen und Studierenden als Aufgabe der Studierendenauswahl. *Psychologische Rundschau*, 56 (2), 146-148.
- Hörsch, K. & Rudinger, G. (2009). Qualitätssicherung von Lehre und Studium an Hochschulen: Von Evaluationsergebnissen zu Maßnahmen – aktuelle Entwicklungen an der Universität Bonn. In G. Rudinger, K. Hörsch & T. Krüger (Hrsg.), *Forschung und Beratung – Das Zentrum für Evaluation und Methoden* (S. 39-47). Göttingen: V&R unipress.
- Kluge, A. & Schüler, K. (2007). *Qualitätssicherung und -entwicklung an Hochschulen: Methoden und Ergebnisse*. Lengerich: Pabst Science Publisher.
- Koske, I. & Wörgötter, A. (2010). *Germany's Growth Potential, Structural Reforms and Global Imbalances*. OECD Economics Department Working Papers.
- Moosbrugger, H. & Schweizer, K. (2002). Evaluationsforschung in der Psychologie. *Zeitschrift für Evaluation*, 1 (1), 19-37.
- Mutz, R. & Daniel, H.-D. (2008). Kompetenzadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen – untersucht am Beispiel der ETH Zürich. In B. M. Kehm (Hrsg.), *Hochschule im Wandel. Die Universität als Forschungsgegenstand*. Festschrift für Ulrich Teichler (S. 97-106). Frankfurt a. M.: Campus.
- Nowakowski, A. & Braun, E. (2011). Studienstress und erlebte Kompetenzzuwächse in der Hochschullehre. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.): *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S. 265-276). Aachen: Shaker Verlag.
- Organisation For Economic Co-operation And Development (Hg.) (2008). *Germany*. OECD Economic Surveys, Volume 2008/7. Verfügbar unter <http://puck.source.oecd.org/vl=136401/cl=30/nw=1/rpsv/cgi-bin/fulltextew.pl?prpsv=/ij/oecdjournals/03766438/v2008n7/s1/p11.idx> [15.08.2010].
- Prenzel, M., Seidel, T. & Kobarg, M. (in press). Science teaching and learning: An international comparative perspective. In B. Fraser, K. Tobin & C. McRobbie (Eds.), *Second International Handbook of Science Education*.

- Reimer, M. (2008). Wie können Absolventenstudien zum Qualitätsmanagement an Hochschulen beitragen? Erfahrungen des Bayerischen Absolventenpanels. *Qualität in der Wissenschaft*, 1, 2008.
- Reiß, S., Moosbrugger, H., Tillmann, A. & Krömker, D. (2009). Das Online-Self-Assessment für Psychologie an der Goethe Universität Frankfurt: Erfasste Merkmalsbereiche und Studien zur prognostischen Güte. In G. Rudinger & K. Hörsch (Hrsg.), *Self-Assessment an Hochschulen: Von der Studienfachwahl zur Profilbildung* (S. 73-86). Göttingen: V&R unipress.
- Richter, A. (2009). Fördern, fordern – führen!? Eine Untersuchung zum Führungshandeln an Universitäten aus der Sicht von jungen Wissenschaftlern. Diplomarbeit am Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Rindermann, H. (2001). *Lehrevaluation. Einführung und Überblick zu Forschung und Praxis der Lehrevaluation an Hochschulen mit einem Beitrag zur Evaluation computerbasierten Unterrichts*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Schiefele, U., Krapp, A., Wild, K.-P. & Winteler, A. (1993). Der „Fragebogen zum Studieninteresse“ (FSI). *Diagnostica*, 39 (4), 335-351.
- Schiefele, U., Streblov, L., Ermgassen, U. & Moschner, B. (2003). Lernmotivation und Lernstrategien als Bedingungen der Studienleistung. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 17, 185-198.
- Schmidt, B. & Richter, A. (2008). Unterstützender Mentor oder abwesender Aufgabenverteiler? – Eine qualitative Interviewstudie zum Führungshandeln von Professorinnen und Professoren aus der Sicht von Promovierenden. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 4 (30), 34-58.
- Schulz, G. & Krampen, G. (2007). Zur Internationalität der Pädagogischen Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich. Personen- und fachbezogene bibliometrische Publikations- und Zitationsanalysen. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21 (2), 97-106.
- Schüpbach, H. & Klauer, C. (2005). Studierendenauswahl: Beiträge der Psychologie zu einem universitären Pilotprojekt. *Psychologische Rundschau*, 56 (2), 137-138.
- Schüpbach, H. (2006). Mehrstufiges internetgestütztes Verfahren für die Studierendenauswahl. In HRK (Hrsg.), *Qualitätssichernde Verwaltungsprozesse in der Umsetzung von Bachelor und Master. Projekt Q, Beiträge zur Hochschulpolitik*, 10, 36-41.
- Soellner, R., Scheibner, N. & Hapkemeyer, J. (in preparation). E-learning tools for teaching statistics – a review.
- Spiel, C. (Hrsg.) (2001). *Evaluation universitärer Lehre – zwischen Qualitätsmanagement und Selbstzweck*. Münster: Waxmann.
- Spinath, B. & Stehle, S. (im Druck). Evaluation von Hochschullehre. In L. Hornke & M. Amelang (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie, Psychologische Diagnostik und Evaluation*. Göttingen: Hogrefe.
- Staufenbiel, T. (2000). Fragebogen zur Evaluation von universitären Lehrveranstaltungen durch Studierende und Lehrende. *Diagnostica*, 46 (4), 169-181.
- Stemmler, G. (2005). Studierendenauswahl durch Hochschulen: Ungewisser Nutzen. *Psychologische Rundschau*, 56 (2), 125-127.
- Steyer, R., Yousfi, S. & Würfel, K. (2005). Prädiktion von Studienerfolg: Der Zusammenhang zwischen Schul- und Studiennoten im Diplomstudiengang Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 56, 129-131.

- Stumm, S. v. (2010). Intelligence, Investment and Intellect: Re-examining the Intelligence-Personality Interface. Unpublished Doctoral Dissertation, Goldsmiths University of London.
- Teichler, U. & Kehm, B. M. (1995). Towards a new understanding of the relationships between higher education and employment. *European Journal of Education*, 30 (2), 115–132.
- Trost, G. (2005). Studierendenauswahl durch die Hochschulen: Welche Schritte sind zu tun? *Psychologische Rundschau*, 56 (2), 140-142.
- Westermann, R., Spies, K., Heise, E. & Wollburg-Claar, S. (1998). Bewertung von Lehrveranstaltungen und Studienbedingungen durch Studierende: Theorieorientierte Entwicklung von Fragebogen. *Empirische Pädagogik*, 12 (2), 133-166.
- Winteler, A. & Schmolck, P. (1979). Entwicklung und Validierung eines Schätzverfahrens zur Beurteilung von Lehrveranstaltungen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 38 (2), 139-156.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion:
Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491-466 234, Fax: 03491/466-255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466-254, Fax: 03491/466-255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-26-7

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ an der Universität Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung sowie -geschichte.

Als Beilage zum „journal für wissenschaft und bildung“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack (Direktion) und Anke Burkhardt (Geschäftsführung).

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

Cartoon Umschlagrückseite: OL, Berlin

Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung

<i>Christian Schneiderberg; Katharina Kloke; Edith Braun:</i> Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung.....	7
<i>Bernhard Schmidt-Hertha; Rudolf Tippelt:</i> Erziehungswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung	25
<i>Olaf Bartz:</i> Geschichtswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung.....	41
<i>Michael Dobbins; Katrin Toens:</i> Politologische Zugänge zur Hochschulforschung	56
<i>Edith Braun:</i> Psychologische Zugänge zur Hochschulforschung	74
<i>Thomas Groß:</i> Rechtswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung	91
<i>Georg Krücken:</i> Soziologische Zugänge zur Hochschulforschung.....	102
<i>Gerd Grözinger:</i> Wirtschaftswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung.....	117

FORUM

André Albrecht; Volkhard Nordmeier:
Ursachen des Studienabbruchs in Physik. Eine explorative Studie 131

René Lenz:
Russlands Hochschulen im Modernisierungsprozess. Zur Frage
einer Integration in den Europäischen Hochschulraum 146

*Tina Ruschenburg; Stephanie Zuber;
Anita Engels; Sandra Beaufays:*
Frauenanteile in der Exzellenzinitiative.
Zu den methodischen Herausforderungen bei der
Ermittlung aussagekräftiger Vergleichswerte 161

Michael Kerres; Andreas Schmidt:
Zur Anatomie von Bologna-Studiengängen.
Eine empirische Analyse von Modulhandbüchern 173

PUBLIKATIONEN

Peer Pasternack, Daniel Hechler:
Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945 192

Autorinnen & Autoren 205

Autorinnen & Autoren

André Albrecht, Dipl.-Psych., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Psychologie der Freien Universität Berlin, eMail: andrefub@zedat.fu-berlin.de

Olaf Bartz, Dr. phil., Koordinator für Akkreditierung in der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, eMail: bartz@wissenschaftsrat.de

Sandra Beaufays, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: sandra.beaufays@uni-hamburg.de

Edith Braun, Dr. phil. habil., Wissenschaftliche Leiterin des HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF) und stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Hochschulforschung, eMail: braun@his.de

Michael Dobbins, Dr. pol. rer., wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Vergleichende Policy-Forschung und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“ an der Universität Bremen, eMail: Michael.Dobbins@uni-konstanz.de

Anita Engels, Prof. Dr. rer. soc., Soziologin, Universität Hamburg, Leiterin des Projekts „Frauen in der Spitzenforschung“, eMail: anita.engels@wiso.uni-hamburg.de

Thomas Groß, Prof. Dr. iur., Professur für Öffentliches Recht, Europarecht und Rechtsvergleichung an der Universität Osnabrück, eMail: thgross@uos.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Professur für Sozial- und Bildungsökonomie an der Universität Flensburg, eMail: groezing@uni-flensburg.de

Daniel Hechler M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt, eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Michael Kerres, Prof. Dr., Professor für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen, eMail: michael.kerres@uni-duisburg-essen.de

Katharina Kloke, Dipl. Soz., Forschungsreferentin am Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung in Speyer, eMail: kloke@foev-speyer.de

Georg Krücken, Univ.-Prof. Dr. rer. soc., Geschäftsführender Direktor des International Center for Higher Education Research (INCHER) und Professor für Hochschulforschung an der Universität Kassel, eMail: kruecken@dhw-speyer.de

René Lenz M.A., Universität Erfurt, Staatswissenschaftliche Fakultät, Doktorand, eMail: rene.lenz@uni-erfurt.de

Volkhard Nordmeier, Prof. Dr., Fachbereich Physik der Freien Universität Berlin, eMail: nordmeier@physik.fu-berlin.de

- Peer Pasternack**, Prof. Dr., Direktor Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Wissenschaftlicher Geschäftsführer WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt, eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>
- Tina Ruschenburg**, Dr. phil., bis Oktober 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Projekt „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: tina.ruschenburg@uni-hamburg.de
- Andreas Schmidt**, Dipl.-Soz., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen, eMail: andreas_schmidt@uni-due.de
- Bernhard Schmidt-Hertha**, PD Dr. phil., derzeit Vertretung der Professur für Weiterbildung und Medien an der TU Braunschweig und stellvertretende Leitung des Kompetenzzentrums Hochschuldidaktik für Niedersachsen, eMail: b.schmidthertha@tu-bs.de
- Christian Schneijderberg** M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) der Universität Kassel, eMail: schneijderberg@incher.uni-kassel.de
- Rudolf Tippelt**, Prof. Dr. phil., Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik und empirische Bildungsforschung an der LMU München, eMail: tippelt@edu.lmu.de
- Katrin Toens**, Prof. Dr., Professorin für Politikwissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg, eMail: toens@eh-freiburg.de
- Stephanie Zuber**, Dipl.-Soz., wissenschaftliche Koordinatorin des Projekts „Frauen in der Spitzenforschung“, Universität Hamburg, eMail: stephanie.zuber@uni-hamburg.de